

Ohne kollektive Erinnerung kann eine Gesellschaft nicht sinnvoll funktionieren – Zur Notwendigkeit des Schulfachs Geschichte

Aus Erfahrung wird man klug, so sagt der Volksmund. Erfahrungen sind in Erinnerungen gespeichert.

Wenn Menschen sich nicht mehr an ihre Erfahrungen erinnern können, wenn sie nicht mehr wissen, wie man Gegenstände benutzt, wo sie wohnen, wer ihre Angehörigen sind, was sie wann wo wie und warum getan haben und ob das gute oder schlechte Konsequenzen hatte, dann sind sie nicht mehr fähig, zu leben, sogar zu überleben. Sie verlieren ihre Identität und ihre Funktionalität. Erinnerung ist die Grundvoraussetzung eines geordneten und selbstbestimmten Lebens.

Das Gleiche gilt für eine Gesellschaft. Die kollektive Erinnerung ist die Voraussetzung für ein geordnetes und zielgerichtetes Funktionieren eines Gemeinwesens. Eine Gesellschaft, die ihre kollektive Erinnerung verliert, verliert ihre Funktionsfähigkeit und ihre Autonomie. Aus Erfahrung werden nicht nur Menschen klug, sondern auch Gesellschaften.

Die kollektive Erinnerung einer Gesellschaft wird auf vielfältigste Weise transportiert: individuell, sozial, medial und institutionell. Die wesentlichste institutionelle Weise ist der Geschichtsunterricht. Er führt Schüler*innen an die kollektive Erinnerung ihrer Gesellschaft, ihres Staates heran, erschließt sie ihnen und macht mit ihr vertraut geordnet und ordnend

Der moderne Geschichtsunterricht leistet aber mehr: Er befähigt die Schüler*innen auch, die kollektiven Erinnerungsprozesse an sich, das Zustandekommen von Erinnerung, ihre öffentliche Kommunikation und ihre Funktionen wahrzunehmen und zu reflektieren. Der moderne Geschichtsunterricht macht auf diese Weise immun gegen Populismus, Demagogie und die politische Verzweckung von Geschichte. Er trägt dazu bei, den nie endenden Prozess der Selbstverständigung der Gesellschaft über ihr Selbstverständnis und ihre Identität(en) so rational und mythenfrei wie möglich zu halten.

Die Aufgabe des Geschichtsunterrichts ist also eine doppelte: Heranführen an das kollektive Gedächtnis und Befähigung zu seiner kritischen Analyse und Reflexion. Das Ziel ist der mündige Bürger, der in kritischer und auch metareflexiver Auseinandersetzung mit den vielen historischen Deutungen fähig wird, an den historischen und politischen Diskursen seiner Zeit teilzunehmen.

Das erzeugt Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit meint sinngemäß Zukunftsfähigkeit und nicht, besonders gut auswendig zu lernen und zu behalten. Nachhaltigkeit/Zukunftsfähigkeit ist nicht nur für die biologische Umwelt, sondern auch für Staat und Gesellschaft ein wichtiges, vielleicht das wichtigste Ziel. Geschichte ist deshalb schon lange kein Lernfach toter Inhalte mehr. Das Fach Geschichte befähigt die Schüler*innen, die Überlieferungsbestände auf ihren Beitrag zur nachhaltigen/zukunftsfähigen Entwicklung der eigenen Gesellschaft zu befragen. Sie erwerben durch die problemorientierte Auseinandersetzung mit den Erzählungen von der Vergangenheit historisch-politische Kompetenz, um die politische, soziale und kulturelle Zukunft unserer Gesellschaft mitzugestalten.

Im Fach Geschichte werden die unsere Gesellschaft konstituierenden Erinnerungsbestände untersucht. Der Bildungsplan bildet ausgewählte Erinnerungstatbestände und die daran exemplarisch erwerbenden Kompetenzen ab. Das braucht Zeit. Je mehr wir hier beschneiden, desto mehr beschneiden wir langfristig den Bestand an gesellschaftlicher Erinnerung, vor allem aber historischer Kompetenz. Eine Gesellschaft aber, die sich immer schlechter und nur noch unkritisch erinnern kann, verliert ihre Funktionsfähigkeit. Wenn eine Gesellschaft sich nicht mehr an ihre Erfahrungen erinnern kann, wird sie kaum noch klug handeln können.

Cajus Wypior, Heilbronn (Fachleiter Geschichte)